Pfarrer Friedrich Ernst Beyring

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **29 (1901)**

Heft 13

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pfarrer Friedrich Ernst Beyring †.

Es soll in den „Jahrbüchern" noch eines Mannes kurz Erwähnung getan werden, der seinerzeit als Pfarrer von Trogen mit der gemeinnützigen Gesellschaft in enger Beziehung stand und dessen Namen heute noch im Appenzellerland einen guten Klang hat. Friedrich Ernst Beyring's Wiege stand in Westerkappel in Westphalen, wo er am 14. August 1838 geboren wurde. Er verlor den Vater in frühester Jugend und wurde von einer trefflichen Mutter erzogen. Ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, wurde der Knabe durch veränderte Familienverhältnisse dem humanistischen Bildungsgang zugeführt. Der Jüngling studirte Theologie in Tübingen, Berlin und Jena, bestand das theologische Examen und betätigte sich hierauf einige Zeit als Lehrer der alten Sprachen. In Tübingen fühlte er sich durch den kühnen, kritischen Geist Ferd. Christ. Baur's mächtig angezogen, der seine freisinnig religiöse Richtung bestimmte. Sein theologischer Standpunkt brachte ihn in Gegensatz zu dem herrschenden Kirchensystem, und unter diesen Verhältnissen war an eine öffentliche pfarramtliche Wirksamkeit im Heimatlande nicht zu denken. Deshalb wandte sich der junge Pfarrer im Jahre 1866 nach Zürich, eingeladen von dem geistesmächtigen und gemütstiefen Heinrich Lang. Auch hier bestand anfänglich für ihn keine Aussicht, einen geistlichen Wirkungskreis zu finden, da die Konkordatsprüfungsbehörde den Ausländer nicht zum Examen zulassen konnte. Er fand jedoch bald eine Lehrstelle an der Kantonsschule in Chur, wo er in Latein und Deutsch unterrichtete. Im Oktober 1870 erfolgte seine Wahl als Pfarrer von Netstal; als solcher wurde er zum Examen zugelassen. Der Wunsch nach einem größern Wirkungskreise führte ihn 1875 in die Gemeinde Trogen, die dem beliebten und geschätzten Geistlichen in der Folgezeit das

Bürgerrecht verlieh. So wurde er auch formell ein Schweizer, nachdem er es der Gesinnung nach längst gewesen war. Im Jahr 1891 folgte Beyring einem Rufe an die Linsebühlkirche in St. Gallen. Der Gemeinde Trogen und dem Appenzellerlande blieb er stets in warmer Liebe zugetan. „Was ich dort oben genossen", bezeugt er, „und daß das, was ich geleistet, nur eine kleine Abzahlung an das ist, was ich empfangen habe, bleibt mir ewig unvergeßlich." Während seiner 16-jährigen Wirksamkeit in unserm Kanton hat er sich mannigfach betätigt. Neben der Besorgung der pfarramtlichen Pflichten erteilte er an der Kantonsschule in Trogen Unterricht in Religion, den alten Sprachen und einige Jahre in der deutschen Literatur. Die Schule fand in ihm einen warmen Verteidiger und Förderer, wovon unter anderm sein Referat über Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen, das er an der Jahresversammlung von 1879 unserer Gesellschaft hielt, Zeugnis ablegt. Mit Eifer förderte er das Bezirkskrankenhaus in Trogen, wie er denn überhaupt für gemeinnützige Bestrebungen ein begeistertes Herz und für Notleidende aller Art eine offene Hand hatte. Neben andern Würden bekleidete er auch diejenige eines Mitgliedes des kantonalen Kirchenrates. Vom August 1880 bis zum August 1891 präsidirte Pfarrer Beyring unserer Gesellschaft, deren Interessen er mit Wort und Schrift förderte. Den Besuchern unserer Jahresversammlungen aus jener Zeit sind die schwungvollen Eröffnungsworte und die von glühendem Patriotismus getragenen Tischreden ihres damaligen Vorsitzenden wohl noch in lebhafter Erinnerung. Die Gabe der begeisternden und packenden Rede war ihm in hohem Maße eigen; reicher, rascher Gedankenfluß, eine formvollendete, bilderreiche Sprache, ein wohlklingendes, weit reichendes Organ standen ihm zur Verfügung. War er ein trefflicher Stegreifredner, so erzielten seine oratorischen Leistungen geradezu eine künstlerische Wirkung, wenn er die Muße fand, in vorbereitender Arbeit in den tiefen Schacht seines Wissens und seiner reichen Erfahrung hinunter-

zusteigen und den dort entquillenden Gedankenstrom in die Kunstform harmonischer Gliederung zu zwingen. Ein Freund der Kunst und vor allem der Musik, ausgestattet mit feinem Kunstsinn, pulsirte in ihm ein reiches Gefühlsleben, das seiner geistigen Persönlichkeit den ihr eigenen Charakter mit seinen Vorzügen und Schwächen verlieh. Seine spezielle Gabe lag daher mehr auf dem Gebiete des Gemütes und der Phantasie als im Praktisch-Organisatorischen und in der minutiösen Arbeit. Die letztere lag schon nicht in der Richtung seines Temperamentes. Es trat dies beispielsweise in seinem Unterrichte zu Tage, der mehr durch das überzeugende Pathos des Lehrers wirkte, als durch sorgfältige Sichtung, Abwägung und Gruppirung des Stoffes und Herausarbeitung des Details. Seine Gesinnungsgenossen schätzten in ihm den tapfern Kämpen für ihre Ueberzeugung, die er stets unerschrocken, mit offenem Visier und ohne Klügelei verteidigte. Was ihn aber zum gern gesehenen Gesellschafter, zum Freund von Reich und Arm, zum Freunde auch von Männern anderer als seiner religiösen Richtung machte, das waren seine korrekten und doch gewandten Umgangsformen, seine Leutseligkeit, die echt volksfreundlichem Fühlen entsprang, seine Aufrichtigkeit und Geradheit. Der Kampf um religiöse Dinge hat ihn oft in eine Stellung gedrängt, die seinem Herzen zuwider war. Verknöcherter Parteimann ist er nie gewesen, dazu war er zu einsichtig und zu weitherzig. Die letzten zwei Jahre seines Daseins waren für ihn eine Leidenszeit, von der der Tod ihn am 9. Oktober 1900, zwei Monate nach erfülltem 62. Altersjahr erlöste. Auch seine Appenzeller Freunde bewahren ihn in freundlichem Andenken. D.

Ph. F. E. Beyring, Forgm
V. 1886.